

Buch des Monats

Meyer, Thomas (2012, verfilmt 2018): *Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse*

Das Buch erzählt von der Zeit im Leben eines jungen Juden, in der er sich auf die Suche nach seinen eigenen Bedürfnissen und seinem eigenen Willen begibt. Dieser Junge heisst Motti Wolkenbruch. Er ist Student, im Familienunternehmen tätig, entspricht sowohl in Bezug auf sein Aussehen als auch auf seine Lebensweise der streng jüdischen Tradition und ist ein echtes Muttersöhnchen. Motti hat bis zu diesem Zeitpunkt nie über seine eigenen Bedürfnisse nachgedacht, denn seine Mutter dominiert seine Lebenswelt. Dies fängt bei Taschentüchern an, welche sie ihm immer einsteckt, und steigert sich bis zur Einmischung in sein Liebesleben. Eine Privatsphäre hat Motti also nicht. Doch wie fest hat die Mutter mit dem grossen „tuches“ (Hintern) ihren Jüngsten tatsächlich im Griff?

Bald wird klar: Sie *hatte!* Jedenfalls bis zu dem Tag, an dem er sich während seines Studiums in eine nichtjüdische Frau namens Laura verknallt – in den Augen seiner streng orthodoxen Mutter ein No-Go und eine herbe Demütigung. Um Laura näher zu kommen und zu gefallen, emanzipiert sich Motti, wobei das eigentlich nicht der ganzen Wahrheit entspricht: Denn er führt nun zwei Leben. Im einen Leben sieht er sich gezwungen, den Traditionen und Erwartungen seiner Familie gerecht zu werden, wohingegen er im anderen seinen eigenen Bedürfnissen nachgeht wie einem trendigeren Stile, Parties, Alkohol, dem Ausprobieren von Hanf und Erfahrungen mit Frauen. Nicht lange geht das gut: Das neue freigeistige, unfromme Leben Mottis führt nach vielen Dramen zu einem Rausschmiss aus seinem Elternhaus.

Motti hat sich ein unabhängiges Leben gewünscht und er hat sich darauf eingelassen, ohne zu wissen, wie es sein würde. Nach dem Rausschmiss werden ihm dann die schwereren Seiten des individuellen Lebensstils bewusst. Und dieses Tief sowie die Ablehnung von Seiten Lauras muss er alleine bewältigen. Wie er sich entwickelt, ob er zurück geht und wieder orthodox jüdisch lebt oder ob er seine Emanzipation durchzieht, weiss der Leser am Ende nicht. Und was wird aus Laura und ihm? Das bleibt ebenfalls offen.

Verhindert eine Einschränkung einen Neuanfang? Kann eine Persönlichkeit „gelöscht“ werden? Ist es schlecht, mit Traditionen zu brechen und in Kauf zu nehmen, tiefgehende Konflikte mit der Familie auszulösen? Diese Fragen scheint Motti für sich vorerst mit „Nein“ beantwortet zu haben, denn auch wenn eine Entscheidung falsch ist, ist diese trotzdem ein Teil auf dem individuellen Lebensweg zu einer einzigartigen Persönlichkeit. Stichworte wie „Neuanfang“ oder „Tradition“ sind nur Kreuzungen auf dem Weg der Persönlichkeitsentwicklung. Jeder Mensch, egal, welchen Glaubens oder aus welchen Familienverhältnissen, geht irgendwann seinen eigenen Weg, der vom Umfeld akzeptiert werden muss.

Vivianne Della Casa

Jeden zweiten Monat ein besonders lesenswertes Buch, das jemand vom FGZ auswählt und präsentiert – [in unserer Bibliothek!](#)